



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Wider Faschismus und Konsumgesellschaft

Zum Tode Erich Fromms

Erich Fromm, der am 17. März, sechs Tage vor Vollendung seines 80. Geburtstages gestorben ist, hat als Psychoanalytiker und Soziologe internationale Bekanntheit erlangt und durch eine Vielzahl bekannter sozialpsychologischer Schriften, in denen er die „seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft“ zu erforschen versprach, ein breites, jenseits der engeren Grenzen wissenschaftlicher Rezeption interessiertes Publikum gefunden.

Fromm wurde am 23. März 1900 als Kind jüdischer Eltern in Frankfurt am Main geboren. Nach Studien der Psychologie, Philosophie und Soziologie – seine Lehrer waren Alfred Weber, Karl Jaspers und Heinrich Rickert – und der Promotion (mit einer bereits 1922 verfaßten soziologischen Arbeit über „Das jüdische Gesetz“) unterzog er sich einer Ausbildung als Psychoanalytiker (in München und Berlin).

In seiner frühen wissenschaftlichen Schaffensperiode gehörte Erich Fromm zum engeren Kreis des Frankfurter „Instituts für Sozialforschung“, der sogenannten „Frankfurter Schule“, die unter ihrem „Spiritus rektor“ Max Horkheimer und der Beteiligung so namhafter Gelehrter wie Herbert Marcuse, Leo Löwenthal, später Theodor W. Adorno, wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung erlangte. An der Formulierung der Aufgabenstellung und ersten inhaltlichen Ausgestaltung der von diesen Wissenschaftlern gemeinsam entwickelten „kritischen Theorie“ hatte Erich Fromm, anerkannt als „Gewährsmann in Sachen Psychoanalyse“, maßgeblichen Anteil.

In wichtigen, heute zu Unrecht weniger beachteten Aufsätzen (publiziert in der „Zeitschrift für Sozialforschung“, 1932 bis 1937) entwickelte er Perspektiven einer analytischen Sozialpsychologie, um so, im Versuch, Marxsche und Freud'sche Einsichten zu vermitteln, einen Beitrag zur Erklärung des bedrohlich aufkommenden Faschismus zu leisten.

Überhaupt sind es zwei Grunderfahrungen gewesen, an denen sich das Frommsche Erkenntnisinteresse entzündete und von denen her die komplexen Problemschichten seines außerordentlich umfangreichen Werkes überhaupt erst angemessen verstanden werden können: Einerseits das erlebte Trauma des Faschismus, in seiner spezifisch deutschen Variante; andererseits die Erfahrung der negativen Auswüchse der „Konsumgesellschaft“, nun vor allem in ihrer amerikanischen Ausprägung.

Mit Recht charakterisiert denn auch die ungarische Soziologin Agnes Heller die Intentionen Erich Fromms so: „Das, was für ihn, auf Grund des persönlich Erlebten zu einem dauernden, quälenden Problem wurde, sind die im heutigen Menschen verborgenen negativen Möglichkeiten: erstens die Destruktivität, die Brutalität und der Sadismus, zweitens die Marionettenhaftigkeit, der Zerfall der Persönlichkeit.“

Tatsächlich zentrierten sich die Arbeiten Fromms, der 1934 ins Exil gezwungen wurde (Vereinigte Staaten), 1949 nach Mexiko übersiedelte, wo er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1965 eine Professur innehatte, und der seinen Lebensabend schließlich in Locarno verbrachte, um diese Themen; er hat sie in zahlreichen, viel übersetzten Monographien produktiv gestaltet.

Fromm erweiterte – über psychoanalytische und marxistische Perspektiven hinaus – das Spektrum seiner Arbeiten um wesentliche Dimensionen. Nur eine knappe, unvollständige Auswahl wichtiger Titel belegt Fromms immense literarische Produktivität: „Die Furcht vor der Freiheit“ (1941), war der Versuch einer sozialpsychologischen Analyse des Faschismus, der aber auch bereits Kritik am entfalteten Monopolkapitalismus enthält; „Psychoanalyse und Ethik“ (1947), „Psychoanalyse und Religion“ (1950), sind Arbeiten, mit denen er die Fragestellungen der Psychoanalyse mit der klassischen – christlichen und humanistischen Tradition in Zusammenhang brachte; mit „Der moderne Mensch und seine Zukunft“ (1955), „Das Menschenbild bei Marx“ (1961), stellte sich Fromm als Vertreter eines „humanistischen Sozialismus“ dar; „Sigmund Freuds Sendung“ (1959), „Psychoanalyse und Zenbuddhismus“ (1970), „Die Krise der Psychoanalyse“ (1970), „Anatomie der menschlichen Destruktivität“ (1973) bis zu „Sigmund Freuds Psychoanalyse. Größe und Grenzen“ (1979), sind Arbeiten, in denen sich Fromms lebenslange Auseinandersetzung mit Freud widerspiegelt. „Die Kunst des Liebens“ (1956) wurde zu Fromms wohl weitverbreitetem Buch;

Mit den Schriften jüngerer Datums wie „Revolution der Hoffnung“ (1968) und „Haben oder Sein“ (1976) wurde Fromm als Verkünder eines „humanistischen Protestes“ bekannt, der auch von ganz aktuell gewordenen politischen Strömungen zum Vorbild genommen wird.

Eben diese Breite und Vielfalt der angesprochenen Themen wurden in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung um Fromm auch um Anlaß genommen,

Kritik anzumelden und auf mangelnde Konkretion und Substantialität der vielzitierten Aussagen hinzuweisen. Die Debatte um Freud ist hierfür beredtes Beispiel, in der übrigens ein entscheidender Grund der Trennung zwischen Fromm und den Vertretern der Kritischen Theorie zu sehen ist. Tatsächlich koppelt Fromm seinen sozialpsychologischen Ansatz mehr und mehr von Freudschen Erfahrungsgehalten ab, unterzieht diese einer weitreichenden Revision, an deren Ende ein existenzialistisch, normativ-ethisch gefaßtes Grundmodell die Freudsche konkrete Analyse subjektiver Leidensprozesse überwölbt. Auch Fromms Beiträge zur Marxismus-Debatte finden keineswegs ungeteilte Zustimmung.

Die Kritik von orthodox-sowjetischer Seite konnte Fromm nie treffen, denn mit deren Intentionen hatte seine humanistische Marx-Interpretation nie etwas gemein. Allerdings entfernte sich Fromm selber in vielerlei Hinsicht von dem anfangs mit vertretenen Konzept einer „Kritischen Theorie“, in dem er die Marx'sche Theorie zu einer anthropologischen Philosophie umformulierte und so mehr oder weniger ungewollt Zugeständnisse an diejenigen machte, die den Marx'schen kritischen Ansatz zu einer Philosophie unter vielen anderen verflüssigten.

Bei aller mehr oder minder berechtigten Kritik in der Sache: Fromms Engagement, die Formulierung eines humanistischen Protestes, war und ist ernst zu nehmen. Der Protest also gegen die psychische Zerrüttung des Einzelindividuums unter der Allgewalt der Apparate und Systeme sowie gegen Auswüchse einer sogenannten Beherrschung der Natur, die ihr zunehmend anderes Gesicht zeigt, weil die technische Zivilisation der Gegenwart zwar die Natur zu beherrschen gelernt hat, nicht aber die Naturbeherrschung selber. Insofern gewann Fromms Werk weniger in der innerwissenschaftlichen Auseinandersetzung Bedeutung, sondern war ausdrücklich angelegt als Orientierungshilfe für die, denen es in alltäglicher Praxis um die Beantwortung der eben angesprochenen Themen geht. Ob Fromm dabei seinem eigenen Anspruch immer gerecht werden konnte, ist eine Frage, welche die gegenwärtige und zukünftige Auseinandersetzung um sein Werk beantworten muß: „Nur in dem Maße, in dem die Lebenspraxis von ihren Widersprüchen und ihrer Irrationalität befreit wird, kann auch das Weltbild der Wahrheit entsprechen.“ (Fromm)

BERNHARD GÖRLICH